

ECKARD LEFÈVRE

Noch einmal: Ovid über seine Inspiration

(zur *Ars amatoria* I, 26)

NOCH EINMAL: OVID ÜBER SEINE INSPIRATION

(Zur *Ars amatoria* 1, 26)

In der bekannten Partie 25—30 des Prooemiums von Ovids *Ars amatoria*

25 *non ego, Phoebe, datas a te mihi mentiar artes,*
nec nos aerae voce monemur avis,
nec mihi sunt visae Clío Clīusque sorores
servanti pecudes vallibus, Ascra, tuis;
usus opus movet hoc: vati parete perito;
 30 *vera canam. coeptis, mater Amoris, ades.*

ist die Deutung des Verses 26 bisher umstritten. Während die Beziehung des ersten und dritten Gliedes der dreifachen Negierung der Inspiration auf Prop. 2, 1, 3ff. (der bereits die Inspiration durch Apollo zurückweist und daher unmittelbares Vorbild ist) bzw. Hes. Theog. 22ff. auf der Hand liegt, ist die Herkunft der *vox aerae avis* ungeklärt. F. W. LENZ, *Maia* 13, 1961, 136f. beklagt zu Recht, daß die Forschung diesen Vers bisher vernachlässigt hat und gewöhnlich von 25 zu 27 übergegangen ist (vgl. die Literatur daselbst). Seine eigene Deutung nun, dieser Vers nehme Lucr. 1, 12f. *aerae primum volucres te, diva, tuumque|significant initum* aus dem Venus-Preis auf, hat jüngst W. SUERBAUM in dieser Zeitschrift 93, 1965, 491ff. mit guten Gründen zurückgewiesen. In der Tat ist nicht einzusehen, inwiefern aus der angeführten Stelle zu schließen ist, daß der Dichter von den Vögeln »lernt¹...«, wie er die Allmacht der Göttin zu künden hat« (a. O. 137). Vielmehr müßten die im gleichen Zuge genannten *ferae pecudes* Lucrez gleichermaßen inspirieren! Daher sucht SUERBAUM nach einem anderen Vorbild und glaubt, dieses in Prop. 1, 9, 5ff. gefunden zu haben:

non me Chaoniae vincant in amore columbae
dicere, quos iuvenes quaeque puella domet.
me dolor et lacrimae merito fecere peritum.

Es läßt sich jedoch nicht übersehen, daß hier ein eindeutiges Mißverständnis vorliegt, da die Properzstelle in keiner Weise den von S. geforderten Sinn ergibt. SUERBAUM denkt an eine musenähnliche Inspiration, wenn er meint, Properz habe sein Wissen »nicht auf Grund von Sprüchen chaonischer Tauben erworben« (a. O. 495). Doch zeigt *vincant* deutlich, daß es sich hier nicht um das Motiv der Inspiration, sondern um das des Wettkampfs handelt, wie es dem Gedankenablauf des Gedichts entspricht: Properz rühmt sich, dem Adressaten Ponticus in puncto Liebe alles vorhergesagt zu haben; auf diesem Felde überträfen ihn nicht einmal die Tauben von Dodona. Die Kommentare lassen über den Sinn der Stelle keinen Zweifel: »*dicere* depends on the sense *melius possint* contained in *vincant*, while *in amore* ("in the case of love") goes closely with *dicere*«. (BUTLER-BARBER; ähnlich ROTHSTEIN, ENK und CAMPS.) Auch die Übersetzungen sind sich einig; eine beliebige: »An wahrsagendem Geist sind mir die chaonischen Tauben nicht zu vergleichen« (Major von KNEBEL 1796). Es muß offen bleiben, ob beim Vergleich mit den Tauben als tertium an die Wahrsagekunst allgemein oder an die Prophetie in der Liebe speziell zu denken

¹ Diese und alle folgenden Sperrungen sind ad hoc vorgenommen.

ist. — Aus dem Gesagten folgt, daß der Konjunktiv *vincant* als potential zu verstehen ist¹.

Es bleibt festzustellen, daß man, solange sich keine Stelle finden läßt, auf die Ovid anspielen könnte, nicht die Möglichkeit ausschlagen sollte, den Vers — wie es sich anbietet — als allgemeinen Hinweis auf Wissen, das durch *auguria* erworben wird, zu deuten. Daß ein solcher Bezug bei der 'Inspiration' eines Dichters nur, wie in dem vorliegenden Fall, in der Negation sinnvoll ist, bedarf keiner Betonung. Erleichtert wird diese Deutung, wenn man eine Negationsreihe vergleichen kann, wie sie Tib. 1, 8, 3 ff. bietet:

*nec mihi sunt sortes nec conscia fibra deorum,
praecinit eventus nec mihi cantus avis:
ipsa Venus magico religatum brachia nodo
perdocuit multis non sine verberibus.*

Diese Stelle läuft auf denselben Gedanken hinaus: nicht Deutung von Opfern oder Vogelstimmen, sondern eigene Erfahrungen befähigen Tibull zu außergewöhnlicher Kenntnis in der Liebe. Was bei Ovid *usus* genannt wird, umschreibt Tibull — noch weniger kühn, doch prinzipiell gleich — mit einer Metonymie. *Venus* bedeutet hier, wie der Zusammenhang unschwer ergibt, 'experience' (K. F. SMITH, *The Elegies of Albius Tibullus*, New York 1913). Ähnlich J. ANDRÉ (*Tibulle, Élégies, Livre I, Paris 1965*): »Idée répandue que la souffrance de l'amour donne l'expérience«. Daß die Tibullstelle denselben Gegensatz meint, zeigt vollends die Erklärung L. DISSENS (*Albi Tibulli Carmina*, Gottingae 1835), der, ohne die Ovidverse vor Augen zu haben, *Venus* mit dem entscheidenden Wort paraphrasiert: »ipse usus amoris docuit me hoc magnos inter dolores. Quod graphice per metaphoram expressit«.

Daß die genannten Tibullverse einen Ovid bekannten Gegensatz darstellen, zeigt eine Stelle aus den Tristien, die ein wichtiges Bindeglied für die vorgetragene Vermutung darstellt (1, 9, 49 ff.):

*haec mihi non ovium fibrae tonitrusve sinistri,
linguave servatae pennave dixit avis:
augurium ratio est et coniectura futuri:
hac divinavi notitiamque tuli.*

Ovid hat einem Freund schon vor langem eine Prophezeiung gemacht, die sich inzwischen erfüllt hat. Dazu hatte ihn weder Opferschau noch *augurium* befähigt, sondern seine eigene Erfahrung: *ratio et coniectura futuri*. Die Dreiteilung der konventionellen Zeichendeutung zeigt nach Meinung der Kommentatoren deutliche Anlehnung an die genannte Tibullstelle, so daß wir aus dieser Vertrautheit auf den gleichen — freilich verkürzten — Gegensatz im Prooemium zur *Ars* schließen dürfen. Daß dieser dort auf ein Glied hinsichtlich der Zeichen reduziert ist, erfordert im Sinne der poetischen Einheit seine Einfügung in die Reihe Apollo — *augurium* — Musen. — Daß man aus der *vox avis* auf eine musenähnliche Inspiration schließen wollte, ist erklärlich, da es sich hier um das im Gegensatz zu den *alites* (Vogelflug) nicht ganz so häufige

¹ Unzutreffend ist die Übersetzung G. Luck's (Zürich/Stuttgart 1964, S. 23): »Mögen chaonische Tauben sich nicht besser als ich darauf verstehen, zu sagen . . .« Richtig dagegen A. TOVAR — M. T. B. MARTIRE (*Propertio, Elegias, Barcelona 1963*): »no me podrían superar las palomas de Dodona para decir en tema de amor . . .«

augurium der *oscines* handelt (vgl. G. WISSOWA, RE, 4. Hbhd., 1896, 2332), die Festus p. 197 bezeugt: *oscines aves Ap. Claudius esse ait, quae ore canentes faciant auspiciū, ut corvus, cornix, noctua: alites, quae alis ac volatu; ut buteo, sanqualis, aquila . . .* Doch ist die Tibullstelle unmißverständlich: *praecinit eventus nec mihi cantus avis*. Auch die Ovidparallele nennt neben den *alites* die *oscines: linguave servatae pennave dixit avis*. Die Verwandtschaft der drei Stellen darf deshalb, zumal aufgrund der gedanklichen Parallelität, mit großer Wahrscheinlichkeit als gesichert angenommen werden¹.

Besonders hübsch ist der Hinweis von J. v. BROEKHUIZEN (Albi Tibulli quae exstant, Amstelod. 1708), daß Petron, »arguti ille et amabilis ingenii nequam«, die Tibullstelle nachgeahmt habe: *vides me: nec auguria novi nec mathematicorum caelum curare soleo, ex vultibus tamen hominum mores colligo, et cum spatiantem vidi, quid cogitet scio* (126, 3). Diese Worte aus dem Munde der verführerischen Chrysis sichern per saturam die Geläufigkeit des Gedankens gerade auf dem Gebiet der Liebeserfahrung und lassen es nicht als unwahrscheinlich erscheinen, daß dieser auch an der besprochenen Ovidstelle den umstrittenen Vers 26 erklären kann.

Kiel

ECKARD LEFÈVRE

¹ Es ist also keineswegs nötig, *monemur* als direkte Belehrung zu verstehen; vielmehr handelt es sich — wie Tib. 2, 5, 11 f. *augur / scit bene, quid . . . cantet avis* — um Deutung der Vogelstimmen, die hier wie bei den zitierten Parallelen *praecinit* (Tibull) bzw. *dixit* (Ovid) in poetischer Manier als direkte Verkünder bezeichnet werden. Es wurde schon angedeutet, daß in diesem Zusammenhange der Bezug auf die Belehrung durch Vogelstimmen vor allem negativ sinnvoll ist. Positiv erbittet man gewöhnlich nur ein günstiges Zeichen als Bestätigung, wie es Properz — bezeichnenderweise beim Beginn einer neuen (der aitiologischen) Dichtung — tut: *inceptis dextera cantet avis* (4, 1, 68).

Nachtrag zur Miscelle LEFÈVRE,
Band 95, Heft 1, S. 128

Fußnote ¹

¹ Es ist also keineswegs nötig, *monemur* als direkte Belehrung zu verstehen; vielmehr handelt es sich — wie Tib. 2, 5, 11 f. *augur / scit bene, quid . . . cantet avis* — um Deutung der Vogelstimmen, die hier wie bei den zitierten Parallelen *praecinūt* (Tibull) bzw. *dixit* (Ovid) in poetischer Manier als direkte Verkünder bezeichnet werden. Es wurde schon angedeutet, daß in diesem Zusammenhange der Bezug auf die Belehrung durch Vogelstimmen vor allem negativ sinnvoll ist. Positiv erbittet man gewöhnlich nur ein günstiges Zeichen als Bestätigung, wie es Properz — bezeichnenderweise beim Beginn einer neuen (der aitiologischen) Dichtung — tut: *inceptis dextera cantet avis* (4, 1, 68).